

Sprachenkunde – bisher zu wenig beachtet und gewürdigt, – klar herausgestellt und gewürdigt hat. Ebenso, daß er das umfangreiche Schrifttum des Dieners Gottes erstmals systematisch vorlegt und für den Leser inhaltlich zusammenfaßt, um so das Interesse an Wittmann neu zu wecken und zu vertiefen. Seine Verdienste um die Kirche, vor allem die von Regensburg, zeichnen den Diener Gottes aus und lassen ihn gerade in unserer Zeit zum leuchtenden Vorbild priesterlicher Existenz werden. Die überwältigende Verehrung, die ihm schon zu Lebzeiten zuteil wurde, weil das gläubige Volk deutlich spürte, daß sein größtes Anliegen das Heil der Seelen war, hat auch nach seinem Ableben nicht wesentlich nachgelassen. So sah sich der Regensburger Erzbischof Dr. Michael Buchberger veranlaßt, am 7. März 1955 den Seligsprechungsprozeß einzuleiten.

Das Buch bietet über die Vita Wittmanns hinaus einen faszinierenden Einblick in die Gesellschaft des frühen 19. Jahrhunderts und ebenso in die grundlegende Erneuerung und Rückbesinnung auf die überzeitlichen Werte des Christentums nach der napoleonischen Zeit.

Es ist dem Autor gelungen, Wittmann als führenden Geist des kichlichen Lebens verständlich für den Leser aufzubereiten. Hier wird ein entscheidungsreicher Abschnitt nicht nur bayerischer, sondern auch universeller Kirchengeschichte verlebendigt.

E. H. Ritter Regensburg

Draczkowski, Franciszek: Die Theologie in geometrischer Darstellung, Lublin: Polihymnia 2004, 53 S., ISBN 83-7270-242-X.

Franciszek Draczkowski, Professor für Patrologie an der Katholischen Universität Lublin, bietet mit dem vorliegenden Bändchen den Versuch einer geometrischen Versinnbildlichung zentraler Gehalte des christlichen Glaubens. Ausgehend von Pseudo-Dionysius wird Gott, in seiner Einheit und Ewigkeit, als Kreis dargestellt, dem ein gleichseitiges Dreieck als Zeichen der Dreifaltigkeit sowie Gleichheit der göttlichen Personen eingezeichnet wird. Dargestellt werden dann auch die Schöpfung und der Fall der Engel, Paradies und Erbsünde, das Versprechen der Erlösung und die Inkarnation, das Mysterium der Erlösung und die Kirche, die Taufe und die christliche Liebe sowie die eschatologischen Wirklichkeiten. Die Hinweise eignen sich für die Katechese, aber auch für den Versuch einer »Kurzformel« des Christentums, wobei der Verfasser sich unter anderem gegen »Kryptoarianismus« und »Anthropomorphismus« richtet (7).

Manfred Hauke, Lugano

Dogmatik

Müller, Gerhard Ludwig (Hg.): Die Heilsuniversalität Christi und der Kirche. Originaltexte und Studien der römischen Glaubenskongregation zur Erklärung »Dominus Iesus«, Würzburg: Echter Verlag 2003, 154 S., brosch., ISBN 3-429-02503-6, Euro 16,80.

In dieser vom Bischof von Regensburg herausgegebenen Publikation werden die deutsche und die lateinische Textfassung der »Erklärung »Dominus Iesus« über die Einzigkeit und die Heilsuniversalität Jesu Christi und der Kirche«, die die Kongregation für die Glaubenslehre am 6. August 2000 veröffentlicht hat, einem breiten Leserkreis zugänglich gemacht. Das Buch enthält außerdem die Stellungnahme von Kardinal Ratzinger, mit der der Präfekt der Glaubenskongregation die Erklärung »Dominus Iesus« vorgestellt hat, und – ursprünglich im »L'Osservatore Romano« erschienene – Kommentare verschiedener Theologen zu den zentralen Themen von »Dominus Iesus«.

In seinem Geleitwort zu diesem Buch betont Bischof Gerhard Ludwig Müller, dass die sog. »pluralistische Religionstheologie«, mit der sich »Dominus Iesus« vorwiegend auseinandersetzt, mit dem Glaubensbekenntnis der Kirche unvereinbar ist. Die »pluralistische Religionstheologie« stellt das Dogma der Inkarnation des Wortes Gottes in Jesus von Nazaret und damit die Universalität, Einzigkeit und Unüberbietbarkeit der Erlösung durch Christus »fundamental in Frage«. Während die Vertreter des Religionspluralismus das Christentum »auf eine kulturell bedingte Sonderform der natürlichen Religiosität des Menschen reduzieren«, unterstreicht die Erklärung der Glaubenskongregation den übernatürlichen Ursprung des christlichen Glaubens. Jesus Christus ist nicht eine religiöse Persönlichkeit mit einer für einen Menschen außergewöhnlichen Gottesbeziehung, sondern die Inkarnation des göttlichen Logos.

Die Göttlichkeit Jesu Christi bietet auch den Ansatz zum Verständnis von Ursprung, Wesen und Sendung der Kirche. Die Kirche ist – so der ehemalige Münchener Dogmatikprofessor Müller – nicht die von Menschen gestiftete Gemeinschaftsform christlicher Religiosität, sondern »gehört untrennbar in unser heilhaftes Verhältnis mit Gott hinein«. Bei »Dominus Iesus« handelt es sich um eine »verbindliche Interpretation christologischer und ekklesiologischer Grunddaten«.

Im Vorwort zu »Dominus Iesus« stellt die Glaubenskongregation fest, dass diese Erklärung den ökumenischen und interreligiösen Dialog nicht